

Mehr als 50 Teilnehmer beim Bürgerdialog / Viele Fragen zur Zukunft der Siedlung im Außenbereich

Heideländer stellen Besucher-Rekord auf

Manja Wilde / 28.07.2017, 06:45 Uhr

Fürstenwalde (MOZ) Die Stühle in der Gaststätte "Zum Heidekrug" reichten am Mittwochabend nicht aus. Mehr als 50 Gäste drängten sich trotz Regens und aufgeweichter Zufahrtsstraßen im Saal des Gasthauses. Sie alle wollten sich beim Bürgerdialog des neuen Fürstenwalder Ortsteils über die Zukunft ihrer Siedlung informieren. "Sie sind Spitzenreiter, was die Beteiligung anbelangt", stellte Bürgermeister Hans-Ulrich Hengst fest.

"Was ist Heideland?" So lautete eine Frage, die die Einwohner vorab gestellt hatten. So trivial diese klingt, so verwickelt ist sie. Die Siedlung liegt im Außenbereich. Sie ist im Flächennutzungsplan als Grünfläche dargestellt. Folge: Es gibt kein Baurecht. Mit dem Status Ortsteil der Stadt Fürstenwalde, so hoffen viele Grundstücksbesitzer, könnte sich das ändern.

"Heideland ist ein historisches Siedlungsgebiet", sagte Christfried Tschepe, in Fürstenwalde für Stadtentwicklung zuständig. "1817 hat nach einem Raupenfraß im Forst der Magistrat entschieden, das Areal zu parzellieren und als Gartenflächen an Bürger von Fürstenwalde zu vergeben", erklärte er. Rund 100 Jahre später sei beschlossen worden, dass das Heideland Siedlungsgebiet mit öffentlichen Straßen werde. In den 1930er-Jahren entstanden die ersten 70 Häuser. Im 1997 erstellten Flächennutzungsplan sei das Gebiet aber als Wald- und Grünfläche eingeordnet worden. Das Land lehnte eine Änderung ab.

Neue Hoffnung knüpft sich an das Integrierte Stadtentwicklungskonzept (INSEK), das derzeit erarbeitet wird. Ende 2017 soll es fertig sein. "Wir haben aber nicht gewartet, sondern vor einem Jahr ein Vermessungsbüro beauftragt, das Heideland zur Erstellung aktueller Planungsgrundlagen vermessen hat", informierte Tschepe. Auch Flora und Fauna wurden erfasst. Und ein Lärmgutachten wird Ende Juli erwartet. Alles in allem zahle die Stadt einen "nennenswerten sechsstelligen Betrag".

"Gibt es eine Zeitspanne für die Planung?", erkundigte sich Anwohner Siegfried Aulich. "Wir gehen davon aus, dass es in zwei, drei Jahren Grundsicherheit gibt", sagte Hengst. Es sei schon als Erfolg zu werten, dass nichts Negatives geschehen sei, sagte er mit Blick auf die Abrissverfügungen, die es schon gab. "Wie ist es denn mit Wohnrecht?", hakte Aulich nach. "Wer Baurecht hat, hat Wohnrecht;

wer nicht, der nicht", erklärte Hengst.

Sie wohne im Brombeerweg und der ist eine einzige "Matschstrecke", schilderte eine Frau. Sie wollte wissen, ob die Straßen vor einem Ausbau mal geglättet werden könnten. "Wir haben 40 Kilometer Sandstraßen, ohne Heideland", gab Hengst zu bedenken. Glattschieben sei keine Lösung. 30 000 bis 40 000 Euro koste das die Stadt pro Jahr, obwohl nach vier Wochen alles aussehe wie vorher. Bevor es einen Bebauungsplan für das Heideland gebe, passiere gar nichts.

Nach anderthalb Stunden waren alle Fragen beantwortet. "Ich bin zufrieden", sagte Aulich. "Seit wir Ortsteil sind, sind wir alle motivierter", fügte Klaus Eichhorn an. Auch Ortsvorsteher Karl-Heinz Wittig zeigte sich zufrieden. Zudem blieben noch rund 20 Gäste bei der sich anschließenden Sitzung des Ortsbeirates.